

Wiesengräser als

Taubenbeschäftigungsfutter?



Als **Gras** werden krautige Pflanzen mit unscheinbaren Blüten und langen, schmalen Blättern bezeichnet. Gräser haben einen runden, hohlen Halm oder Stängel. Einerseits ist Gras eine einzelne Pflanze.

Andererseits ist **Gras** die flächige Pflanzendecke auf dem Erdboden, als Wiese oder Rasen oder die Gesamtheit grasartiger Pflanzen, die von Tieren gefressen oder vom Landwirt beim Mähen geerntet wird.

Gras ist Lebensgrundlage vieler Tiere, insbesondere der Wiederkäuer und Einhufer. Eine geschlossene Pflanzendecke auf dem Boden verringert die flächenhafte Abtragung in hohem Maße, der Boden wird weniger abgetragen, es wird Humus gebildet.

Botanisch gehören **Gräser** zur Ordnung der Süßgrasartigen, die beiden wichtigsten Gruppen sind Süßgräser und Sauergräser. Süßgräser gehören zu den ältesten Nutzpflanzen. Alle Getreide z. B. Weizen, Hafer, Hirse, Mais und Reis sind Süßgräser. Als Grundnahrungsmittel sowie indirekt als Viehfutter sind die **Körner** der Getreide heute die Ernährungsgrundlage der Menschheit.



Auf Dauergrünland gewachsenes Gras oder auf Äckern gezogenes Gras wird überwiegend in roher, silierter Grassilage, Heu Lage oder in getrockneter Form (Heu) als Tierfutter verwendet. Heu kann auch als Tiereinstreu genutzt werden. Ferner wird Grassilage bei der Produktion von Biogas eingesetzt. Traditionell wird Gras auch als Material zur Dachabdeckung verwendet, die auch in Form einer Dachbegrünung erfolgen kann. Auch als Papier kann es Verwendung finden.

Eine sehr schmackhafte Ergänzung des Speiseplans unserer Tauben sind **Einheimische Wildgräser** die im gesamt Verbund Gras natürlich vorkommen. Die meisten Tauben nehmen dieses Beschäftigungsfutter sofort gern an. Einfach ein Bündel mit den Fruchtständen nach unten aufhängen und schon sind die Tauben dran, sind beschäftigt und finden immer irgendwelche Leckereien. Auch Weizen, Gerste, Hirse und Hafer sind geeignet.



Da wird gezupft und gezerrt, was nach untenfällt wird sofort aufgepickt, die Halme werden bearbeitet und natürlich auch als Nesteinlage verwendet. Das ganze ist am zweiten Tag so abgeräumt das nicht mal ein einziger Stängel

überbleibt. Ich habe Spaß bei der Neubestückung und meine Brünner haben wieder was zu tun. Damit die ganze Sache nicht langweilig wird, mache ich es nur 1mal die Woche, es kommt da aber auf die Fruchtstände der Gräser, auf die Witterung sowie der Jahreszeit an.



1

2

3

4

5

6

7

8

9

Fruchtstände von verschiedenen Wiesengräsern

1 Deutsches Weidelgras, 2 Goldhafer, 3 Wiesen-Rispengras, 4 Gemeines Rispengras, 5 Kammgras, 6 Weiche Trespe. 7 Honiggras, 8 Knäuelgras, 9 Wiesenfuchsschwanz.

Die in unseren Breitengraden vorkommenden Wiesengräser, sowie die zum Beschäftigen unserer Tauben geeignete Arten, möchte ich kurz vorstellen. Das Bereitstellen erfordert zwar Arbeit, die Brünner danken es auf vielfältige Art, bei mir ist es das Beobachten und die Lebensfreude, die sie dabei zeigen.

Das **Deutsche Weidelgras** blüht bei uns von Mai bis Oktober, die reifen Samen kann man von Juni bis November sammeln. Meine Brüner mögen die Samen dieses Grases am liebsten im halbreifen Stadium. Die Stängel dieser Gras Art werden zwischen 30 und 60 Zentimeter lang und die Samen sind wechselständig angeordnet, also versetzt zu einander je links und rechts. Zu finden ist das Deutsche Weidelgras auf Wiesen und an Rändern von Wegen. Für das Winterhalbjahr kann man dieses Gras gut einfrieren. Das Deutsche Weidelgras wächst in Horsten mit zahlreichen sterilen Blatttrieben. Aus den Wurzelstöcken treiben über kurze Ausläufer neue Tochterpflanzen. Die dunkelgrün-glänzenden **Blätter** sind zwei bis vier Millimeter breit und bis zu 20 Zentimeter lang. Sie sind auf der Oberseite durch zahlreiche Längsriefen rau, auf der Unterseite glatt und mit einem deutlichen Kiel in der Mitte. Die glatten Halme des Deutschen Weidelgrases steigen meist bogig auf und erreichen eine Höhe bis zu 70 Zentimetern. Im Bereich der **Ähre** sind sie S-förmig geschlängelt. In jeder Bucht also wechselseitig mit deutlichem Abstand zueinander sitzt ein **Ährchen**. Die ganze Ähre wirkt daher flächig abgeflacht und schlank. Der Ähren teil des Halmes ist bis zu 30 Zentimeter lang. Sie werden bis zu zwanzig Millimeter lang. Alle **Spelzen** sind ohne **Grannen**. Fruchtreife ist von August bis Oktober.



Deutsches Weidelgras

Der **Flughäfer** ist eine große, kräftige und ausdauernde Gräserart, die auf Kulturland ebenso vorkommt wie auf Wiesen oder kahlen Böden. Sicheres Erkennungsmerkmal dieser Gräserart sind die nach allen Seiten auseinander stehenden langästigen Rispen, die in Ähren enden, die ihrerseits lange Grannen (dünne, haarartige Ausläufer) tragen. Die Wuchshöhe des

Flughafers kann über einen Meter betragen, die Ährchen sind bis zu zwei Zentimeter lang. Von Mai bis etwa Ende Juni kann man diese Gräserart ernten, sie wird gerne als Futter angenommen. Der Flug-Hafer ist eine einjährige krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 40 bis 120, selten bis zu 150 Zentimetern erreicht. Dieses Gras wächst in lockeren Büscheln oder mit einzeln stehenden Halmen. Der rispige Blütenstand ist bei einer Länge von 10 bis 40 Zentimetern sowie einem Durchmesser von bis zu 20 Zentimetern pyramidenförmig. Der Blütenstand ist locker, gleichseitwendig und trägt hängende Ährchen. Die Ährchen sind ohne Grannen – 16 bis 25, selten 30 mm lang. Zur Reife fallen die Blütchen einzeln aus, die Hüllspelzen bleiben stehen.



Flughafers

Der **Glatthafer** ist ein ausdauerndes Süßgras, das in Mitteleuropa im Juni zu blühen beginnt. Die Halme können eine Wuchshöhe von etwa 1,5 Metern erreichen. Circa einen Zentimeter sind die einzelnen Ähren lang. Glatthafer ist überall dort anzutreffen, wo die Pflanze einen nährstoffreichen Untergrund vorfindet. Der Glatthafer kommt auf zwei bis maximal dreimal genutzten Flächen vor und bildet dort oft das Leitgras. Was den Glatthafer interessant macht, ist seine ganz gute Trockenverträglichkeit. Er ist jedoch weideunverträglich und bei einer frühen Silagenutzung und einer Nutzungsintensität von mehr als drei Schnitten im Bestand nicht konkurrenzfähig. Er wächst in lockeren Horsten. Der Glatthafer treibt im Frühjahr sehr frühzeitig und stark aus. Die glatten, aufrechten, allenfalls wenig ausgebreiteten Halme sind ziemlich kräftig mit drei bis fünf Knoten. Die Blattscheiden sind auf der Rückseite gerundet, ebenfalls glatt und zuweilen an den Knoten spärlich behaart oder nur rau. Der aufrechte oder etwas nickende, rispige Blütenstand ist bei einer Länge von bis zu 30 Zentimetern länglich. Er ist locker oder etwas dichter

zusammengezogen, glänzend grün oder leicht purpurfarben überlaufen. Die rauen Rispenäste stehen ungleich lang in Büscheln an der Hauptachse. Die drei- bis vierblütigen Ährchen sind länglich. Die untere Blüte ist rein männlich, die obere ist zwittrig. Die Hüllspelzen sind häutig und zugespitzt. Die Vorspelzen haben sehr fein behaarte Kiele. Die Hauptblütezeit liegt im Zeitraum Mai bis Juni, nachblühende Pflanzen können bis in den September gefunden werden. Er wächst in Mähwiesen, an Hecken und Dämmen, an Böschungen und Wegrändern. Die Böden sind mäßig trocken bis frisch oder wechselfeucht, nährstoffreich, oft kalkhaltig und sandig-lehmig. Der klimatische Schwerpunkt liegt in warmen, regenarmen Lagen, während raue und spätfrostgefährdete Lagen gemieden werden.



Glatthafer

Beim **Goldhafer** handelt sich um eine ausdauernde krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 20 bis 80 Zentimetern erreicht. Sie bildet lockere Horste. Die aufrechten bis aufsteigenden, gelbgrünen Halme besitzen zwei bis fünf Knoten. Die wechselständig an den Halmen angeordneten Laubblätter sind in Blattscheide und Blattspreite gegliedert. Der vielblütige, bis 20 Zentimeter lange, rispige Blütenstand ist von charakteristischer goldgelber Farbe. Während der Blütezeit von Mai bis Juni sind die Rispenäste ausgebreitet, später werden sie zusammengezogen. Die 5 bis 7 Millimeter langen Ährchen sind zusammengedrückt und die Hüllspelzen gekielt. Die häutige Deckspelze ist an der Spitze zweigeteilt und trägt eine Granne. Der Wiesen-Goldhafer kommt in weiten Teilen Europas vor.

Man findet ihn auf mäßig Trockenen, sauren bis milden, humosen, lockeren Ton- oder Lehm Böden. Er gedeiht besonders im Berg- und Hügelland. In den Alpen ist er in Höhenlagen bis zu 2.400 Metern zu finden.

Der Goldhafer gilt als wertvolles Futtergras, der durch Kultur in Gebiete gelangte, in denen er ursprünglich nicht vorkam.



Goldhafer

Vielerorts ist in Deutschland und in anderen mitteleuropäischen Ländern das **Kammgras** oder **Wiesen-Kammgras** zu finden. Es gehört zur Familie der Süßgräser und meine Tauben wissen es als Grünfutter zu schätzen. Bis zu 75 mitunter sogar 90 Zentimeter wird das Kammgras hoch. Es steht aufrecht und die einzelnen Halme sind glatt und nicht behaart. Meist weisen sie ein bis drei Knoten auf. In einer Rispe, die zwei bis zwölf Zentimeter lang ist, sind die Blüten angeordnet. Weil die kleinen Ähren zwischen einem dichten Bereich leerer Spelzen stehen, wirken sie wie kleine Kämmе. Daher rührt der Name des Kammgrases. Zu finden ist es auf Wiesen, Weiden, in lichten Wäldern und an Feldwegen. Im späten Frühling und im Frühsommer lässt sich halbreifes Kammgras ernten. Das Wiesen-Kammgras ist eine ausdauernde Pflanze und bildet dichte Horste. Häufig wird es nur zwei bis fünf Jahre alt. Die zahlreichen Erneuerungstriebe wachsen innerhalb der Blattscheiden hoch. Die Halme werden 10 bis 75 cm hoch. Sie stehen aufrecht, sind glatt und kahl und haben meist ein bis drei Knoten. Die Blattscheiden sind gerieft, glatt und kahl. Die unteren zerfasern. Die Blattspreiten sind 4 bis 14 cm lang und 1 bis 2

mm breit. Sie ist flach ausgebreitet, kahl, oder an der Blattoberseite kurz behaart. Der Blütenstand ist eine Rispe, die 2 bis 12 cm lang ist und 5 bis 10 mm breit. Die Ährchengruppen stehen dicht und zusammengezogen an einer Seite der Hauptachse. Die Rispenäste sind sehr kurz und verzweigt. Sie sind wie die Hauptachse und die Ährchenstiele recht fein. Mehrere Ährchen stehen zu kurzen, knäueligen Gruppen zusammen.



Kammgras oder Wiesenkammgras

Das Wiesen-Kammgras wird als Futtergras gern genommen. Es wird vom Vieh auf Weiden vor allem jung gern gefressen, die zähen Halme werden jedoch stehengelassen. In trockenen Lagen ist es ertragsarm, auf reichen, feuchten Böden jedoch wüchsig mit dichten Rasen und weideverträglich. Aufgrund des frühen Austriebs und der Selbstausaat ist es in Berglagen ein wertvolles Gras. In tiefen Lagen wird es jedoch leicht von wuchskräftigeren Arten verdrängt. Es gilt daher als mittelwertiges, ertragsarmes Gras vor allem in feuchten und kühlen Lagen.

In Mitteleuropa ist das zu den Süßgräsern gehörende **Knaulgras** oder **Gemeine Knäuelgras** sehr weit verbreitet. Mit seiner Höhe von zehn bis 120 Zentimeter gehört es zu den auffälligsten Gräsern. Zu finden ist es an sehr vielen Stellen, zum Beispiel auf naturbelassenen Wiesen, an Wegrändern, in Parks und sogar in manchen Gärten. Knaulgras blüht von Mai bis Juni, reife Samen bilden sich von Juni bis August. Besonders gern gefressen werden halbreife Samen. Die reifen Samen des Knaulgrases werden von manchen Spezialfutterhändlern als schmackhaftes Zusatzfutter verkauft. Knäuelgras ist ein breitblättriges Obergras mit einem hohen Ertragspotential. Es ist konkurrenzstark, winterhart und verträgt Trockenheit. Das Knaulgras ist nicht für Weiden geeignet. Eine kurze Nachweide wird es zwar überstehen, aber ständigem Tritt oder Verbiss ist es nicht gewachsen.



Knaulgras oder Knäuelgras

Das Gemeine **Rispengras** kommt bei uns recht häufig vor. Es blüht im Mai und Juni und bildet zwischen Juni und August reife Samen. Insgesamt erreichen die Stängel eine Länge von bis zu 90 Zentimeter.

Das Gewöhnliche Rispengras wächst als ausdauernde krautige Pflanze und erreicht Wuchshöhen von 20 bis 80 Zentimeter. Es bildet, gras- bis gelb-grüne, lockere Horste. Außerhalb der untersten Blattscheiden wachsen lange, oberirdische und beblätterte Kriechsprossen, die an den Knospen wurzeln.

Die wechselständig an den Halmen angeordneten Laubblätter sind in Blattscheide und Blattspreite gegliedert. Die flach-ausgebreiteten Blattspreiten

werden 5 bis 20 Zentimeter lang und 2 bis 5 Millimeter breit. Sie sind am oberen Ende plötzlich zugespitzt, kapuzenförmig und ziemlich dünn. Die Blattunterseite ist glatt, kahl sowie glänzend und die Blattoberseite oft rau.

Das Gemeine Rispengras wird im landwirtschaftlichen Grünland gelegentlich ausgesät, breitet sich aber meist eher spontan in älteren Beständen aus, wo es mit seinen langen Kriechtrieben in Lücken der Grasnarbe eindringen kann.

In Trockenjahren kann es früh vergilben und ausfallen, es hinterlässt dann Lücken im Bestand. Es ist vielschnittverträglich. In gedüngten Feuchtwiesen gehört es zu den häufigsten Grasarten, kommt aber auch im frischen Grünland regelmäßig vor. In Bayern ist es die zweithäufigste Gras Art im Grünland insgesamt. Der Futterwert der Art hängt stark von der Bewirtschaftung ab. Jüngere Triebe werden vom Weidevieh gern gefressen, daher ein recht hoher Futter- und Nutzwert. Ältere Bestände bilden aber eine verfilzte Narbe mit muffigem Geruch, die gemieden wird, so dass es dann sogar als „Ungras“ eingeschätzt wird.

Das Gemeine Rispengras wächst von der Ebene bis in den Alpenen Bereich. Dort gedeiht es in feuchten Wiesen, in Gärten, als Unkraut in Klee- und Luzern Feldern, an Fluss-, Wald- und Wegrändern und in Straßengräben. Es bevorzugt nasse, nährstoffreiche, mild bis schwach saure Lehm- und Tonböden. Es verträgt lange Überstauungen, aber keine häufig austrocknenden Böden.



Gemeines Rispengras

In feuchten Wäldern ist das **Wald-Fluttergras** zu finden. Es bevorzugt schattige Standorte und kann über 50 Zentimeter hoch werden. Die Rispe ist

groß und überhängend, die einzelnen Ährchen sind recht klein. Halbreif ist es im April/Mai bis in den Juni zu finden. In diesem Zustand fressen es die Tauben am liebsten. Das Wald-Fluttergras ist eine grüne, ausdauernde Pflanze, die Wuchshöhen von etwa 50 bis 100cm erreicht. Unter den untersten Blattscheiden wachsen einzelne Erneuerungssprossen in die Höhe. Die unverzweigten, aufrechten Halme sind schlank bis mittelmäßig dick, glatt und kahl, in der unteren Hälfte weisen sie drei bis fünf kahle Knoten auf. Die bläulich grünen Blattspreiten besitzen eine Länge von 10 bis 20 Zentimeter und eine Breite von bis zu 1,5 Zentimeter. Der 10 bis 30 Zentimeter lange und bis zu 20 Zentimeter breite Blütenstand, ist im Umriss ei- oder pyramidenförmig und locker ausgebreitet mit oft etwas nickender Spitze. Die Seitenäste gehen von der Hauptachse ab. Sie stehen oft weit ab und sind an der Spitze etwas herab gebogen. Die 2,4 bis 3,6 Millimeter langen, Grannen losen Ährchen sind einblütig und hellgrün, seltener rötlich überlaufen. Die Form des Ährchens ist schmal elliptisch bis eiförmig mit einer Spitze. Das Wald-Fluttergras besiedelt anspruchsvolle, artenreiche Laub- und Mischwälder und wächst in Hochstauden- und Gebüsch Vegetation. Der Boden muss frisch bis feucht, nährstoffreich, locker und feinerdig sein. Sie steht im Halbschatten oder im Schatten. Die Höhenverbreitung reicht in den Alpen bis in Höhenlagen von etwa 2400 Meter. In den Allgäuer Alpen steigt es in Bayern bis zu 2050 m Meereshöhe auf.



Wald-Fluttergras

Zur Familie der Binsengewächse gehört die **Wald-Hainsimse**. Diese in Mitteleuropa teilweise relativ häufig vorkommende Pflanze erreicht eine Wuchshöhe von 30 bis 90 Zentimeter. An den aufrechten Stängeln befinden sich oben die vielen kleinen Samen, die dreikantförmig sind. Von Mai bis Juni dauert die Blütezeit der Wald-Hainsimse, etwa von Mitte Mai bis Anfang/Mitte Juli sind halbreife Samen zu finden. Anzutreffen ist diese Pflanzenart in mäßig schattigen Wäldern, sie ist vor allem in Buchenwäldern beheimatet. An manchen Waldrändern wächst sie ebenfalls. Viele Vögel, aber auch die Tauben mögen ihre halbreifen Samen sehr gern.



Wald-Hainsimse

Die **Weiche Trespe** ist in Mitteleuropa auf vielen Wiesen, auf Weiden und an Wegrändern zu finden. Sie erreicht eine Wuchshöhe von etwa 50 Zentimeter und typisch für sie sind ihre graugrünen Ähren. Sie blüht im Mai/Juni und eignet sich in dieser Zeit am besten zum Verfüttern. In Mitteleuropa ist die Weiche Trespe verbreitet und häufig. Sie steigt von den Ebenen bis in mittlere Gebirgslagen. In den Alpen kommt sie aber bis 1000 Meter vor, sogar bis 1680 Meter. In den Allgäuer Alpen steigt sie bis zu 1400 Metern Meereshöhe auf. Sie wächst in Unkrautgesellschaften, besonders in der Nähe von Ortschaften, in trockenen Wiesen, in Getreidefeldern, auf Sandfeldern, Grasplätzen, auf Dünen, an Böschungen, Wegen, Bahnanlagen und Schuttplätzen. Sie bevorzugt mäßig trockene, nährstoffreiche Sand- und Lehmböden. Die Weiche Trepse wächst als einjähriges Gras, sie keimt also meist im Herbst und blüht und fruchtet im darauffolgenden Jahr. Die Pflanze wächst büschelig oder mit einzelnen Halmen und ist im Ganzen graugrün. Die Halme werden 10 bis 90 Zentimeter hoch, unterhalb des Blütenstandes und an den Knoten sind sie behaart. Der rispige Blütenstand ist 2 bis 15 Zentimeter lang, aufrecht und

zusammengezogen. Die unteren Seitenäste stehen meist aufrecht, sind weichhaarig und bis zu 5 Zentimeter lang. Die Stiele der Ährchen sind rau und meist kürzer als die Ährchen. Die Ährchen enthalten sechs bis zwölf Blüten und sind ohne Grannen 14 bis 22 Millimeter lang. Die Hüllspelzen sind häutig, kurz und dicht behaart



Weiche Treppe

Der **Wiesen-Fuchsschwanz** blüht in Mitteleuropa von Mai bis Juli. Reife Samen kann man von Juni bis August ernten. Die Größe der Pflanze beträgt zwischen 30 und 100 Zentimeter, manchmal wird sie sogar noch größer. In der Blütezeit hängen bräunliche Pollenfäden an den Ähren. Dieser Tatsache hat das Wiesen-Fuchsschwanzgras seinen Namen zu verdanken. Blühend und halbreif mögen viele dieses Gras sehr gern, reife Samen werden hingegen meist nicht ganz so gern gefressen. Wiesenfuchsschwanz ist in Dauergrünlandmischungen für feuchte Lagen enthalten. Der Wiesenfuchsschwanz ist sehr frühreif und fällt durch die schlanken, braunen Rispen auf, die im Frühling hoch aus dem Bestand ragen. In den Folgeaufwüchsen bildet der Wiesenfuchsschwanz dann bevorzugt Blattmasse, was ihn zu einem interessanten Gras macht. Er kommt als Wildgras in frischen Grünlandbeständen vor, und kann sich, vermutlich wegen der Frühreife, auch bei intensiverer Nutzung behaupten.



Wiesen-Fuchsschwanz

Das **Wiesen-Rispengras** gehört zu den Süßgräsern und ist in Mitteleuropa das häufigste Wiesengras. Seine Blütezeit liegt in den Monaten Mai bis Juli. Reife Samen finden sich von Juni bis August oder September. Die Wuchshöhe kann zwischen 20 und 60 Zentimeter betragen. Von graugrün bis leicht violett sind die Blütenstände und Samen gefärbt, die Stängel sind graugrün bis satt grün. Locker angeordnet, aufrecht und pyramidenförmig sind die Rispen, woran diese Gras Art recht gut zu erkennen ist. Bevorzugte Standorte sind nicht zu trockene Wiesen und Wegesränder. Wiesen-Rispengras lässt sich hervorragend für den Winter einfrieren. Die Wiesenrispe ist ein rasenbildendes Untergras. Sie ist für Weidenutzung bestens geeignet, je intensiver beweidet wird, umso bedeutender wird die Wiesenrispe. Sie ist ausgesprochen trittfest, verträgt häufiges Mähen und Verbeißen und ist Winterhart und Trockenverträglich. Der große Nachteil der Wiesenrispe ist ihre langsame Anfangsentwicklung, durch die sie sich in Mischungen oft schwer durchsetzen kann. Es wächst gerne auf sommerwarmen, nährstoffreichen, nicht zu nassen und nicht zu trockenen Lehmböden in Wiesen auf Almen und an Wegrändern. Es steigt in den Alpen bis zu einer Höhe von 2376 Metern Meereshöhe auf. Wegen seiner Häufigkeit gehört es während seiner Blütezeit zu den Hauptverursachern des Heuschnupfens.



Wiesen Rispengras

Das **Zittergras** kommt in der Natur in mehreren verschiedenen Arten vor, es wird als Futter nicht so gerne angenommen. Bei Zittergras-Arten handelt es sich um einjährige oder ausdauernde krautige Pflanzen. Sie bilden meist Horste unterschiedliche Größe und trocknen nach der Samenbildung ab. In offenen rispigen Blütenständen stehen auf schlanken Stielen die Ährchen. Charakteristisch sind die eiförmigen bis runden, oft am Grund herzförmigen, seitlich abgeflachten bis kugeligen Ährchen. Die Ährchen enthalten mehrere bis viele Blüten. Da sie an relativ dünnen Stielen stehen, hängen sie häufig herab und zittern bei der geringsten Windbewegung, dies hat ihm den Namen Zittergras eingebracht. Bei einigen Arten sind die Blütenstände so dekorativ, dass man sie als Zierpflanzen kultiviert. Die Hüll- und Deckspelzen stehen waagrecht ab. Die drei- bis fünfnervigen und breit berandeten Hüllspelzen sind viel kürzer als die Ährchen und schmal eiförmig bis rundlich. Die rundlichen bis eiförmigen, an der Spitze meist abgerundeten und am Grunde oft herzförmigen Deckspelzen überlappen sich dicht. Sie sind fünf- bis elfnervig und normalerweise deutlich hohl, oft auch leicht gekielt. Die **Vorspelzen** sind etwas kleiner als die Deckspelzen und lanzettlich bis rundlich.



Zittergras

Honiggräser sind ein- oder mehrjährige, mehr oder weniger behaarte krautige Pflanzen. Die Blätter sind flach. Die Blütenstände sind mehr oder weniger dichte Rispen. Die Ährchen sind zusammengedrückt und zwei-, selten dreiblütig. Die unterste Einzelblüte ist zweigeschlechtlich, die obere meist männlich. Die etwas ungleichen Hüllspelzen sind papierartig und umgeben die Deckspelzen und die gesamten Ährchen meist vollständig. Die meist undeutlich genervten Deckspelzen sind auf dem Rücken gerundet. Die oberen und/oder die unteren Deckspelzen sind begrannt. Die Grannen ragen mehr oder weniger weit aus den männlichen Ährchen heraus. Das Wollige Honiggras ist in ganz Europa verbreitet. Es ist auch in Deutschland überall häufig und verbreitet vom Flachland bis in Höhenlagen von etwa 900 Metern. In den Allgäuer Alpen und in Tirol steigt es bis zu 1150 Metern Meereshöhe auf. Es ist vergleichsweise anspruchslos und wächst auf nahezu allen Trocken- bis nassen Böden von schweren Lehmen bis zum Sand.

Sein Verbreitungsschwerpunkt liegt in Feuchtwiesen und Weiden auf grundfeuchten, humosen, mäßig nährstoffreichen, leicht sauren Lehm- und Tonböden. In tieferen Lagen kommt es vorwiegend in Sumpfdotterblumenwiesen vor. In höheren Lagen ist es auch in Glatthafer-Gesellschaften zu finden. Zuweilen wächst es auch in Laub- und Nadelwäldern. Im Allgemeinen wird das häufige Gras landwirtschaftlich als Weideunkraut betrachtet. Auf der Weide und im Heu wird es vom Vieh verschmäht, da es stark behaart ist.



Honiggras

Hirse ist eine Sammelbezeichnung für klein fruchtiges Spelzgetreide. Sie gehören zur Familie der Süßgräser. Der früher auch männlich gebrauchte Name Hirse stammt aus dem Altgermanischen und ist von einem indogermanischen Wort für „Sättigung, Nahrung, Nahrhaftigkeit“ abgeleitet. Hirse diente bereits vor 8000 Jahren dazu, ungesäuertes Fladenbrot herzustellen. In China wird Rispenhirse seit mindestens 4000 Jahren landwirtschaftlich genutzt. Die Rispenhirse oder Echte Hirse wurde früher auch in Europa als Nahrungsmittel angebaut. Die Hirse ist ein sehr mineralstoffreiches Getreide. In Hirse sind Fluor, Schwefel, Phosphor, Magnesium, Kalium und im Vergleich zu anderen Getreiden besonders viel Kieselsäure, Eisen und Vitamin B6 enthalten. Im Handel üblich ist die von Schalen befreite Hirse („Goldhirse“). Es gibt daneben die ungeschälte Hirse, in der die meisten an den Schalen haftenden Mineralstoffe und Spurenelemente erhalten sind, sowie die dunkelschalige Braunhirse. Hirse kann zur Herstellung Gluten freier Backwaren verwendet werden. In vielen Gebieten Afrikas und Asiens sind die unterschiedlichen Hirsearten Hauptnahrungsmittel, werden allerdings zunehmend durch Mais verdrängt. Kolbenhirse dient als Nahrung und in

Osteuropa als Viehfutter, in Europa und Nordamerika zudem als Vogelfutter und Taubenfutter.



Auch diese Taube lässt es sich schmecken



Auch die zwei genießen das Wiesengras

Dass doch einfaches **Gras** so wichtig für uns als Menschen, Tiere sowie der gesamten Natur ist, hätte ich bis dato nie gedacht. Wie verschwenderisch wir doch damit umgehen. Die schönen bunten oder nur grünen Wiesen verschwinden Zusehens. Die Fütterungstechnik hat sich meiner Meinung nach zu sehr auf Silofutter und Maissilage verlagert, ja sogar bei unserem Taubenfutter kommt immer mehr Pressfutter in den Handel.

Bei mir findet immer mehr ein Umdenken nach dem Motto „**Zurück zur Natur**“, statt, der Gedanke ist zwar nicht neu, aber umgesetzt wird er nach wie vor zu wenig.

Wer im Spätsommer Getreideähren draußen sammelt, um diese an unsere Tauben zu verfüttern, der sollte sehr genau auf einen möglichen Befall der Ähren mit dem sogenannten **Mutterkorn** achten. Hierbei handelt es sich um einen sehr **giftigen Pilz** dessen Form im Aussehen den Getreidekörnern ähnelt, jedoch deutlich größer ist. Mutterkörner sind zudem **dunkelgrau** bis **schwarz** gefärbt. Der Pilz befällt vor allem Getreidesorten wie Roggen und Weizen ist aber auch an Gerste und Hafer sowie an **Wildgräsern** anzutreffen.

Der Mutterkornpilz ist deshalb so gefährlich, weil er giftige Alkaloide produziert. Für einen Menschen können fünf bis zehn Gramm dieser „Körner“ tödlich sein. Das bedeutet: Frisst eine Taube ein Mutterkorn, ist dies für sie in aller Regel **tödlich!**

Gras war schon immer wichtig, deshalb entstanden oder gibt es verschiedene **Redensarten** über das „Gras“

-- Dem Gras **beim Wachsen zusehen** für „äußerste Geduld“ oder auch „Langeweile“

-- Ins Gras **beißen** für „sterben“

-- Bis Gras **darüber gewachsen ist** für „bis es längst vergessen ist“

-- **Da wächst kein Gras mehr** für „da ist alles komplett zerstört“

--**Am Gras ziehen** (*damit es schneller wächst*) für „etwas mit Gewalt beschleunigen wollen, was seine Zeit braucht“ oder „äußerst ungeduldig sein“

--**Das Gras wachsen hören** können Menschen, die an den kleinsten oder auch an bloß eingebildeten Anzeichen zu erkennen glauben, wie sich die Lage entwickeln wird. Die Redewendung geht möglicherweise auf die Dichtung der Edda zurück, in deren Übersetzung es von einem der zwölf Wächter der Götter heißt, dass dieser eine ungewöhnlich starke Sinnesschärfe habe und **das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen höre**.

--**Gras rauchen** für das Rauchen von Hanf LP920